KULTUR NEU ENTDECKEN

SWR KULTUR

Das Wissen

Leihmutterschaft und Eizellspende – Was dafür und was dagegen spricht

Von Nora Noll

Sendung vom: Donnerstag, 26. November 2026, 8:30 Uhr
Redaktion: Vera Kern
Regie: Andrea Leclerque
Produktion: SWR 2026

Da Eizellspende und Leihmutterschaft in Deutschland verboten sind, gehen einige Paare für ihren Kinderwunsch – wie Jens Spahn – ins Ausland. Doch wie könnten ethisch vertretbare Modelle für Leihmutterschaft und Eizellspende hier aussehen?

Das Wissen in der **ARD-Sounds App** hören und abonnieren:
https://1.ard.de/das-wissen
Oder als **Podcast**: https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html

---

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die ARD-Sounds App

Hören Sie das Programm von SWR Kultur in ARD-Sounds, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live – als Webradio – oder zeitversetzt, online oder offline.
https://www.ardsounds.de/radio/swr/swr-kultur

MANUSKRIPT

Musik

Sprecherin:
Tobias Devooght und sein Mann haben zwei Kinder, die von Leihmüttern in den USA ausgetragen wurden.

O-Ton 01 Tobias Devooght, Vater durch Leihmutterschaft:
Unsere Kinder sind voll aufgeklärt. Die wissen kindgerecht, wie das alles abgelaufen ist, und wissen auch, dass es eben Erika und Emilia gab, wo sie halt im Bauch waren. Dass es aber auch Ellen gibt, die, von der sie quasi abstammen.

Sprecherin:
Devooght hat sich für denselben Weg entschieden, den auch Jens Spahn wählte – und der damit eine deutschlandweite Debatte auslöste. Devooghts Geschichte lernen wir später noch kennen.

Leihmutterschaft betrifft nicht nur schwule Paare mit Kinderwunsch. Fast jedes zehnte heterosexuelle Paar zwischen 25 und 59 Jahren wünscht sich ein Kind, kann aber kein eigenes bekommen. **(1)** Das sind in Deutschland ungefähr eine Million Paare. Manche suchen Hilfe in der Reproduktionsmedizin und lassen sich eine fremde Eizelle einsetzen oder eine andere Frau das Baby austragen. Beides ist in Deutschland verboten. In dieser Folge von Das Wissen fragen wir: Welchen Weg zum Wunschkind sollten wir hierzulande ermöglichen, wenn er möglichst ethisch vertretbar sein soll?

Musik

Ansage:
Leihmutterschaft und Eizellspende – Was dafür und was dagegen spricht. Von Nora Noll.

Sprecherin:
Der Bundesverband Reproduktionsmedizinischer Zentren schätzt, dass jedes Jahr ein paar Hundert Kinder von Leihmüttern im Ausland für deutsche Eltern ausgetragen werden. Was Eizellspenden betrifft, gehen Schätzungen von Zehntausenden Kindern in Deutschland aus, die so entstanden sind. **(2)** Zum Vergleich: Insgesamt kommen hier jährlich über 650.000 Kinder zur Welt.

[Die Zahlen mögen klein erscheinen – aber sie wachsen. Und der Markt für Reproduktionsmedizin boomt. Er reagiert auf eine wachsende Nachfrage**]**: Immer mehr Menschen haben einen unerfüllten Kinderwunsch. Zwar können zumindest in Deutschland mittlerweile auch queere Paare und alleinstehende Menschen Kinder adoptieren oder zur Pflege aufnehmen. Doch es gibt dafür Voraussetzungen und zum Teil lange Wartelisten. Und manche Menschen sehnen sich explizit nach einem leiblichen Kind, das zumindest die Gene eines Elternteils in sich trägt.

Die Frage wird also drängender, was für und gegen eine Legalisierung von Eizellspende und Leihmutterschaft in Deutschland spricht. Antworten darauf hören wir in dieser Folge aus unterschiedlichen Blickwinkeln: Was haben Paare abgewogen, die für ihren Kinderwunsch ins Ausland gegangen sind? Welche guten Rahmenbedingungen, aber auch Negativ-Beispiele gibt es für Leihmutterschaft? Und wie sieht es eigentlich mit Kinderrechten aus?

Sprecherin:
Zuerst schauen wir auf die Eizellspende, später dann auf Leihmutterschaft.

Atmo 01 Krankenhaus: Tür wird aufgeschlossen, „Kommen wir ruhig mal hier rein, ich mach hier mal zu. Das hier ist so ein kleiner OP-Raum, in dem wir dann auch unsere Embryonentransfere machen. Das ist eine ganz normale Untersuchungsliege und wir haben hier zum Beispiel unseren Inkubatoren, die Embryo und die Eizellen haben es ja gerne warm. Hier sehen Sie 37 Grad.“

Sprecherin:
Cordula Schippert führt durch das Kinderwunschzentrum im Universitätsklinikum Hannover. Die Gynäkologin arbeitet hier seit 28 Jahren. Sie weiß, wie es ungewollt kinderlosen Menschen geht.

O-Ton 02 Prof. Dr. med. Cordula Schippert, Gynäkologin:
Viele Paare leiden enorm darunter, dass sie keine Kinder haben. Auch gerade, wenn sie hier mehrere Therapieversuche hatten, das ist auch für die Frau anstrengend, das ist psychisch enorm anstrengend für beide Partner. Das kostet viel Geld. Wir können nicht allen Paaren zu einer Schwangerschaft, einem Kind verhelfen, ja? Und das führt zum Teil zur Trennung der Partner oder einer oder beide zerbrechen daran.

Sprecherin:
In Deutschland sind Leihmutterschaft und Eizellspende nicht erlaubt. Ärztinnen und Ärzte, die dabei unterstützen, machen sich sogar strafbar, und auch Menschen, die die Vermittlung einer Leihmutter organisieren. Eine Eizelle zu spenden bedeutet für den Körper eine deutlich geringere Belastung als eine Schwangerschaft. Trotzdem geht der Eingriff mit Risiken einher, die es bei einer Samenspende nicht gibt. Spricht das gegen die Legalisierung?

Die Reproduktionsmedizinerin Cordula Schippert weiß, was eine Eizellspende für den Körper der Spenderin bedeutet.

O-Ton 03 Prof. Dr. med. Cordula Schippert:
Die Eizellspenderin muss ja eine hormonelle Unterstützung durchlaufen, das heißt, sie bekommt Hormone, die sie sich selbst in der Regel applizieren muss, mit so kleinen Spritzen ins Fettgewebe, was die meisten Frauen aber selbstständig machen können, damit an den Eierstöcken mehr als eine Eizelle heranreift. Es gibt das Risiko, dass es auch eine erhöhte Thrombosegefahr gibt, also eine Blutgerinnselbildung im Bein.

Sprecherin:
Sind die Eizellen herangereift, folgt die Entnahme. Dafür braucht es eine kleine Operation mit Narkose, bei der durch die Scheidenwand in die Eierstöcke gepikst wird. Laut Cordula Schippert kann es hierbei zu Blutungen kommen oder zu Infektionen – allerdings passiert das durchschnittlich nur bei 0,4 Prozent dieser Eingriffe, also bei vier von tausend Frauen. Wenn sich Frauen ohne Vorrisiken dazu entscheiden, eine Eizelle zu spenden, hat Cordula Schippert keine großen medizinischen Bedenken. Und wenn Menschen unter ihrem unerfüllten Kinderwunsch leiden und es mit den üblichen Therapien nicht klappt, dann darf ihnen Cordula Schippert sogar von der Option einer Eizellspende im Ausland erzählen. Denn als Ärztin neutral darüber zu informieren, ist nicht verboten.

O-Ton 04 Prof. Dr. med. Cordula Schippert:
Wir haben relativ viele Frauen, mit denen wir darüber sprechen. Das sind zum einen natürlich klassischerweise die Frauen, die schon etwas älter sind, also älter, das hört sich jetzt ziemlich gravierend an, Ende 30, Anfang 40 sind, bei denen die Eierstockfunktion nicht mehr so gut ist. Wir haben aber auch junge Frauen, die eben schon mal eine Krebserkrankung hatten und die dann eine Chemotherapie, also Zellgifte erhalten hatten, wodurch die Eizellen zerstört wurden.

Sprecherin:
Das alles sind mögliche Ursachen für Sterilität. Davon spricht man, wenn eine Frau nach einem Jahr ungeschützten Geschlechtsverkehrs nicht schwanger wird. **[**Zahlreiche Studien zeigen, dass Betroffene diese Situation als psychisch stark belastend empfinden. Manche Untersuchungen sprechen von einer tiefgehenden Lebenskrise. Dann sind Menschen bereit, viel für ihren Kinderwunsch zu tun.**]**

Atmo 02: Marie, Mutter durch Eizellspende: Treppenlaufen, „Hallo!“, „Hallo!“, „Empfangskomitee hier“, Lachen

Sprecherin:
Marie wohnt mit ihrem Partner und dem gemeinsamen Kind in einer geräumigen Altbauwohnung in Berlin. Sie heißt eigentlich anders, aber möchte ihre Geschichte lieber unter Pseudonym erzählen. Sie und ihr Partner sind seit zehn Jahren ein Paar. Mit Mitte 30 entscheiden sie sich für Nachwuchs. Doch Marie wird nicht schwanger. Sie lässt sich untersuchen. Das Ergebnis: Verfrühte Menopause. Marie hat keine funktionsfähigen Eizellen mehr.

O-Ton 05 Marie, Betroffene:
Ich war total versteinert, weil es für mich halt vollkommen unerwartet war. Immer, wenn ich vorher beim Frauenarzt war, war immer alles in Ordnung.

Sprecherin:
Nach dieser Nachricht spürt Marie: Sie will ihren Kinderwunsch nicht aufgeben. Über eine Ärztin erfährt sie von der Option der Eizellspende. Sie und ihr Partner lesen sich ein und merken, wie schwierig es ist, an unabhängige Informationen zu kommen. Welches Land bietet sich an, welche Klinik ist seriös und hält sich an ethische Standards?

O-Ton 06 Marie:
Es gibt einen großen Eizellspendemarkt in Spanien und durch mein Phänotyp wäre das jetzt auch das naheliegendste gewesen, weil ich halt einfach so selber dunklere Haut habe, dunkle Haarfarbe und Augenfarbe. Und wir haben dann auch mit der Klinik geskypt. Und dann in dem Gespräch habe ich dann halt erst verstanden, dass es bei denen, gesetzlich sozusagen gibt es nur anonyme Spenden.

Sprecherin:
Marie möchte aber eine offene Spende. Ihr Kind soll die Möglichkeit haben, ab dem achtzehnten Lebensjahr die Spenderin zu kontaktieren und kennenzulernen. Deshalb entscheidet sie sich schließlich für Dänemark. **[**Zwei Jahre sind da schon seit Maries Diagnose vergangen. Drei weitere Jahre und**]** insgesamt vier Eizellspenden braucht es, bis Marie schwanger wird. Ein strapaziöser Prozess, für den das Paar insgesamt ungefähr 25.000 Euro bezahlt.

Marie ist schließlich 41 Jahre alt, als sie ihre Tochter zur Welt bringt. Sie möchte ihr so früh wie möglich auf eine kindgerechte Art erzählen, wie sie gezeugt wurde.

O-Ton 07 Marie:
Ich hoffe natürlich, dass wenn wir sozusagen gut damit umgehen und es für uns was Positives ist, dass es für sie auch okay ist und dass sie es für sich auch integrieren kann in ihre Erzählung von sich selbst. Aber, wissen tun wir es auch nicht.

Sprecherin:
Mit der Sorge, dass ihre Tochter darunter leiden könnte, von einer anderen Frau abzustammen als der Mutter, ist Marie nicht alleine. Diese Bedenken sind tatsächlich eines der Hauptargumente, die hinter dem Verbot von Eizellspende und Leihmutterschaft stecken.

O-Ton 08 Prof. Dr. Friederike Wapler, Professorin für Rechtsphilosophie und öffentliches Recht, Universität Mainz:
Das Embryonenschutzgesetz stammt aus dem Jahr 1990. Und damals hat man sich im Wesentlichen um das Wohl der Kinder gesorgt, die durch Eizellspende oder Leihmutterschaft entstehen können. Und in der Gesetzesbegründung steht relativ offen drin, dass man sagt, uns fehlen hier die Erkenntnisse, ob das nicht möglicherweise Identitätsprobleme bei den betroffenen Kindern auslöst. Und das war letztlich der wesentliche Grund, weshalb man diese Verfahren verboten hat.

Sprecherin:
Das sagt Friederike Wapler. Sie ist Professorin für Rechtsphilosophie und öffentliches Recht an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz. Seit Jahren beschäftigt die Juristin sich mit Reproduktionsmedizin. Sie hält die Begründung des Embryonenschutzgesetzes für überholt. Schließlich habe Deutschland für die Samenspende ja bereits eine Regelung gefunden, die die Interessen des Spenderkindes berücksichtigt.

O-Ton 09 Prof. Dr. Friederike Wapler:
Das Kind hat dann ab einem bestimmten Alter Auskunfts- und Informationsansprüche, wenn es wissen möchte, wer der Samenspender war. Und

analog dazu könnte man natürlich auch die Umstände von Eizelle und Leihmutterschaft regeln. Das wäre rechtlich noch das allergeringste Problem.

Sprecherin:
Eine Studie von 2011 zeigt, dass rund 80 Prozent der befragten Spenderkinder gerne ihre Spender kennenlernen würden. **(3)** Und eine 2023 veröffentlichte Cambridge-Studie begleitete über 20 Jahre hinweg Kinder, die mithilfe assistierter Reproduktionsmedizin gezeugt wurden. **(4)** Ging ihre Familie transparent mit ihrer Abstammung um, hatten sie psychisch eine genauso gute Entwicklung wie Kinder, die genetisch von ihren beiden Eltern abstammen.

Atmo 03 Familie Devooght: Kindergeschrei

Sprecherin:
Tobias Devooght sitzt im Wohnzimmer eines Einfamilienhauses in der Nähe von Köln. Wir haben ihn kurz ganz am Anfang dieser Folge gehört. Jetzt kommen wir zu seinem Kinderwunsch-Weg. Auf dem Sofa toben die zwei Kinder von Devooght und seinem Partner. Sie sind fünf und sieben Jahre alt. Und sie wurden beide von Leihmüttern ausgetragen – von Erika und Emilia, zwei US-Amerikanerinnen. Die Eizellen stammen von derselben Spenderin, ebenfalls US-Amerikanerin. Es ist üblich, dass bei Leihmutterschaften eine Eizelle genutzt wird, die nicht von der Leihmutter stammt. Das soll zum einen die emotionale Abgrenzung der Leihmutter erleichtern – schließlich ist sie dann nicht genetisch mit dem Baby verwandt. Und es soll den Wunscheltern rechtliche Sicherheit geben. In den USA kann die Leihmutter aufgrund der fehlenden Verwandtschaft kein Sorgerecht für das Kind beanspruchen.

Devooght und seinem Mann war es von Anfang wichtig, eine Beziehung zu den Leihmüttern herzustellen. Deshalb entscheiden sie sich für eine Agentur in Kalifornien, die großen Wert darauf legt, Wunscheltern und Leihmütter gleichermaßen an dem Prozess zu beteiligen. Das fängt schon bei der Vermittlung an.

O-Ton 10 Tobias Devooght:
Dann reicht man Fotos ein, dann hat man bestimmte Fragen, die man beantwortet, warum man diesen Weg geht, wie man lebt, welche Werte man vertritt. Und dann als relativ besondere Aufgabe sollten wir einen Brief an die zukünftige Leihmutter schreiben. Und die Agentur lernt ja auf der anderen Seite sozusagen die Leihmütter kennen. Und kennen beide Seiten. Und bei uns war es so, dass die Agentur dann der Leihmutter unsere Unterlagen zur Verfügung gestellt hat, wo sie dachten, die könnte menschlich, von der Persönlichkeit her zu uns passen.

Sprecherin:
Vor der Schwangerschaft schließen sie einen Vertrag ab. Da steht zum Beispiel drin, dass Erika nicht rauchen soll und was passiert, wenn bei dem Fötus eine schwere Behinderung festgestellt wird. Der Vertrag ist allerdings nicht rechtlich bindend, es handelt sich nur um gemeinsame Intentionen. Zu einer Abtreibung zwingen kann die Leihmutter niemand. Während der Schwangerschaft stehen Devooght und sein Mann mit Erika in engem Kontakt. Schon in der vierzehnten Schwangerschaftswoche

reisen sie in die USA. Dann geht alles viel schneller als erwartet, die Tochter kommt viel zu früh auf die Welt.

O-Ton 11 Tobias Devooght:
Wir waren sogar bei dieser eher kritischen Frühgeburt mit dabei, mittendrin. Also, es war auch ihr Wunsch. Ich glaube, das unterschätzt man, wenn man so abstrakt über Leihmutterschaft spricht, dass das eben auch Menschen sind, die gemeinsam entschieden haben, das füreinander, miteinander zu machen, und sich auch nahestehen am Ende dieser ganzen Erfahrung.

Sprecherin:
Die Geburt verläuft gut, Erika und das Baby sind gesund. **[**Und die Vertrautheit bleibt bestehen. Mit ihren mittlerweile sieben Jahren telefoniert Devooghts Tochter selbst manchmal mit Erika, bald wird die ganze Familie in die USA reisen, um beide Leihmütter wiederzusehen, erzählt er.**]** Devooght beschreibt die gesamte Erfahrung als Win-Win-Situation. Für ihn und seinen Mann geht der Traum von einer eigenen Familie in Erfüllung und die Leihmütter verdienen Geld mit einer Aufgabe, die sie als sinnvoll empfinden. Rund 65.000 US-Dollar erhalten Erika und Emilia jeweils. Das ist ein Drittel der Gesamtkosten, die sich in Kalifornien auf 180 bis 200 Tausend Euro belaufen. Das übrige Geld geht an Ärzte, Anwältinnen, Krankenhäuser, Versicherungen, die Eizellspenderin und die Vermittlungsagentur. Devooght ist überzeugt, dass sich das finanzielle Interesse der Leihmütter und eine liebevolle Motivation nicht ausschließen.

O-Ton 12 Tobias Devooght:
Und wir haben denen auch immer geglaubt und das war auch die Wahrheit, also dass da immer so eine intrinsische Motivation war. Ich habe dieses Glück, dass ich Kinder habe, dass ich Familie habe, dass ich dieses Leben so leben kann und andere haben es eben nicht. Und diese Motivation, das auch anderen Menschen zu ermöglichen, das war durchweg immer spürbar.

Sprecherin:
Tobias Devooghts Einschätzung, was die Motivation der Leihmütter betrifft, spiegelt sich in Umfragen wider. 2024 befragten zwei spanischen Soziologen 231 US-amerikanische Leihmütter zu ihrer sozioökonomischen Lage und ihrer Motivation. **(5)** Sie hatten ein überdurchschnittlich hohes Einkommen, einen hohen Bildungsgrad und gaben mehrheitlich an, vor allem in dem Wunsch zu handeln, anderen Menschen zu helfen.

Tobias Devooght ist Co-Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Legalisierung der Leihmutterschaft in Deutschland. Über das Netzwerk des Vereins weiß er, dass Männerpaare nur circa ein Drittel der Familien ausmachen, die sich für Leihmutterschaft entscheiden. Die übrigen zwei Drittel sind hetero Paare, bei denen meistens die Frau aus gesundheitlichen Gründen nicht schwanger werden kann.

Die Geschichte von Devooghts Familie zeigt: Leihmutterschaft kann so ablaufen, dass alle Beteiligten davon profitieren. Aber dafür müssen einige Bedingungen erfüllt sein. Es braucht Agenturen, die gute Beratung für alle Seiten anbieten, Gesetze, die die körperliche Selbstbestimmung der Leihmütter schützen, und letzten Endes

braucht es vor allem: genug Geld. Und das ist wohl ein Argument, das einer ethischen Leihmutterschaft entgegen steht.

Musik

O-Ton 13 Dr. Irina Herb, Soziologin:
Es gibt irgendwie so eine Fairtrade-Art Leihmutterschaft, zu machen, wo Menschen mit sehr, sehr viel Geld in die USA gehen können und sich da vielleicht auch ethisch relativ unfragwürdige Wege wählen können, während andere Menschen, und das ist der Großteil in Deutschland, sich das nicht leisten kann und wenn sie auf Leihmutterschaft zurückgreifen würden, sozusagen nicht das Privileg hätten, diese Fairtrade-Variante zu wählen.

Sprecherin:
Das sagt Irina Herb. Die Soziologin arbeitet an der Universität Jena und erforscht die globalen Strukturen der Reproduktionsindustrie. Sie hat unter anderem recherchiert, wie Leihmutterschaft zum Beispiel in Ghana abläuft. **[**In Ghana ist Leihmutterschaft nicht gesetzlich verboten. Auch deshalb hat sich der Markt dorthin verschoben, nachdem vor zehn Jahren frühere Hotspots wie Indien, Thailand und Nepal den Markt für ausländische Wunscheltern geschlossen hatten.**]** Die Kosten in Ghana sind deutlich geringer als in den USA, für das gesamte Verfahren zahlen Wunscheltern umgerechnet 30 bis 70 Tausend Euro. Gerade mal 2000 bis 5000 Euro davon gehen an die Leihmütter. Das gehe mit zum Teil erheblichen Menschenrechtsverletzungen einher, sagt Irina Herb. Denn in Ghana, wie auch in Kenia, Nigeria, Mexiko oder Nord-Zypern, findet Leihmutterschaft komplett unreguliert statt. Es gibt kein Gesetz, das die Rechte der Leihmütter schützt.

O-Ton 14 Dr. Irina Herb:
Sie unterschreiben unter anderem, dass sie in Häusern leben müssen für die gesamte Zeit der Schwangerschaft, die sie nicht verlassen dürfen. Und sie dürfen auch nicht entscheiden, wie sie gebären. Also ob sie vaginal gebären wollen oder per Kaiserschnitt. Und auch nicht, soweit wir das rekonstruiert haben, wie viele Embryonen ihnen eingesetzt werden. Was sozusagen auffällig ist, ist, dass es zu überdurchschnittlich vielen Mehrlingsschwangerschaften kommt, also Zwillingen- oder Drillingsschwangerschaften.

Sprecherin:
Die Ausbeutung, die Herb hier im Fall von Ghana beschreibt, lässt sich nicht verallgemeinern. In jedem Land, wo Leihmutterschaft praktiziert wird, und bei jeder Agentur sehen die Bedingungen anders aus. Das Negativ-Beispiel Ghana verdeutlicht jedoch, dass Leihmutterschaft Teil einer globalen Industrie ist. Herb beschreibt diese Zusammenhänge mit dem Begriff der Fertilitätsketten.

O-Ton 15 Dr. Irina Herb:
Deutsche Wunscheltern können zum Beispiel sich an eine US-amerikanische Agentur wenden, die dann, wenn die deutschen Wunscheltern ein weißes Kind haben möchten, möglicherweise die Eizelle aus Dänemark und der Ukraine befruchtet, weil man da weitreichende genetische Tests durchführen kann, was viele Eltern auch machen wollen. Da kann auch sozusagen nach Geschlecht sortiert

werden und dann wird diese Eizelle zum Beispiel nach Ghana geflogen und dort sozusagen in einer Frau eingesetzt und dort ausgetragen und dann, können die Wunscheltern sozusagen das Kind irgendwann abholen.

Sprecherin:
Mit neuen technischen Möglichkeiten können die Fertilitätsketten immer komplexer werden. Dadurch lassen sich die Arbeitsbedingungen schwerer kontrollieren. **[**Wunscheltern, die Wert legen auf ein möglichst ethisches Prozedere, stehen vor einem intransparenten Netz von Agenturen und unterschiedlichen Gesetzeslagen. Und am anderen Ende der Kette stehen Frauen, die stärker aus einem ökonomischen Zwang heraus handeln als ihre US-amerikanischen Kolleginnen.**]**

Doch Herb geht es nicht darum, Wunscheltern schuldig zu sprechen. Im Gegenteil: In ihren Augen werden Menschen mit ihrem unerfüllten Kinderwunsch allein gelassen.

O-Ton 16 Dr. Irina Herb:
Es gibt viele Gründe, warum Menschen die Familiengründung aufschieben, aber wenn wir uns die Daten anschauen, sehen wir eben, dass sozusagen ökonomische Gründe ein immer größerer Faktor werden, warum sie das tun, und dafür gibt es konkrete Beispiele, längere Ausbildungszeiten, prekäre Jobs, also viele sagen, solange ich noch keinen Job habe, der irgendwie unbefristet ist oder zumindest länger als zwei, drei Jahre, traue ich mich nicht, die Familiengründung anzugehen.

Sprecherin:
Wenn Frauen ihren Kinderwunsch aufschieben, führt das letzten Endes zu mehr Infertilität – weil Eizellen eben irgendwann zu alt sind.

Es gäbe also politische Stellschrauben. Doch so schnell wird die Nachfrage nach Eizellspenden und Leihmutterschaft wohl trotzdem nicht sinken. Wie sollte sich Deutschland also zu diesem Markt verhalten?

O-Ton 17 Prof. Dr. Friederike Wapler:
Ich glaube, dass es gut wäre, ein Fortpflanzungsmedizingesetz zu schaffen, das sich mit allen fortpflanzungsmedizinischen Verfahren beschäftigt, also mit der Samenspende, der Eizellspende, mit der In-vitro-Fertilisation, etc. Und klar regelt und vielleicht auch systematisch einleuchtend regelt, was unter welchen Umständen zulässig ist und was eben nicht zulässig ist.

Sprecherin:
Was das Thema Eizellspende betrifft, spricht für die Juristin Friederike Wapler nichts gegen eine altruistische Spende. Bei der Frage, ob ein solches Gesetz dann die kommerzielle Eizellspende erlauben sollte, ist sie sich allerdings unsicher.

O-Ton 18 Prof. Dr. Friederike Wapler:
Es müsste eine unabhängige Aufklärung und Beratung geben. Die gesundheitliche Versorgung müsste bestmöglich gestaltet sein. Also, wenn man das von den Gefahren her betrachtet, dann ist die Gefahr ja schon, dass gutverdienende Menschen eine Eizellspende wünschen und dass dann in dem ganzen Geschehen

die Eizellspenderin selbst letztlich nur als Ressource behandelt wird. Und das müsste man verhindern.

Sprecherin:
Und ein Gesetz, das Leihmutterschaft erlaubt? Da müsste es einerseits enge Vorgaben zum Schutz der Leihmütter geben, so Wapler.

O-Ton 19 Prof. Dr. Friederike Wapler:
Wenn die Leihmutter im Prozess der Schwangerschaft zu dem Ergebnis kommt, dass sie das Kind nicht abgeben möchte, dann müsste es zumindest eine kurze Frist nach der Geburt geben, in der sie das entscheiden darf, das Kind zu behalten. Das geht gar nicht anders. Wenn man der Leihmutter das Kind dann wegnimmt, dann ist das ein solcher Eingriff in ihre Persönlichkeitsrechte. Das wäre nicht zulässig.

Sprecherin:
Gleichzeitig müsste so ein Gesetz aus Sicht der Juristin aber auch sicherstellen, dass es den Kindern, die aus einer Leihmutterschaft entstehen, möglichst gut geht – und sie zum Beispiel nicht zum Spielball in einem Sorgerechtsstreit zwischen Leihmutter und Wunscheltern werden, oder im Fall von Krankheit oder Behinderung im Stich gelassen werden. Hier prallen also zwei Grundrechte aufeinander, die sich nur schwer vereinbaren lassen.

Musik

Sprecherin:
Fassen wir zusammen, was wir bisher in dieser Folge gelernt haben: Eine Million hetero Paare in Deutschland leiden unter ungewollter Kinderlosigkeit, dazu kommen queere Paare und Alleinstehende, die sich ein Kind wünschen. Eizellspende kann für manche eine Lösung sein – allerdings müssen Eltern dafür ins Ausland, wo sie nicht immer gut beraten werden, und für die Eizell-Spenderin ist der Prozess körperlich strapaziös. Wer Leihmutterschaft ohne Menschenrechtsverletzungen zum Beispiel in den USA in Anspruch nehmen will, braucht viel Geld. Günstigere Angebote finden vor allem in ärmeren Ländern statt und bringen oft das Risiko mit sich, dass die Leihmutter ausgebeutet wird.

Atmo 04: Begrüßung Anca Gheaus

Sprecherin:
Kommen wir jetzt zu denen, die bei all den Entscheidungen nicht mitreden können, aber davon betroffen sind: den Kindern. Die Philosophin Anca Gheaus sieht ein grundlegendes moralisches Problem in der Frage, wie sich Kinderrechte im System Leihmutterschaft bewahren lassen.

O-Ton 20 Prof. Dr. Anca Gheaus, Philosophin:
Given that children have full moral status, they are persons, and given that parenting means to have controlled rights over the life of the child, it seems objectionable when this right to be the parent of the child comes about merely as a result of a private agreement between some individuals that's not overseen by any kind of state institution, thereby without tracking the interest of the child, merely in order to satisfy the interests of the people who are making this private agreement.

OV-Sprecherin (Prof. Dr. Anca Gheaus):
Kinder besitzen einen vollen moralischen Status, sie sind Personen, und Elternschaft bedeutet, kontrollierte Rechte über das Leben des Kindes zu haben. Es ist demnach verwerflich, wenn dieses Recht, Eltern des Kindes zu sein, lediglich aus einer privaten Vereinbarung zwischen einigen Personen entsteht, die von keiner staatlichen Institution überwacht wird. Dadurch werden die Interessen des Kindes außer Acht gelassen, nur um die Interessen der Personen zu befriedigen, die diese private Vereinbarung treffen.

Sprecherin:
Anca Gheaus lehrt praktische Philosophie an der Central European University in Wien. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Christine Straehle hat sie ein moralphilosophisches Buch über Leihmutterschaft geschrieben. In „Debating Surrogacy“ argumentiert sie: Für eine ethisch richtige Leihmutterschaft bräuchte es eine unabhängige Institution, die das Sorgerecht im Sinne des Kindes vergibt. Niemand habe einfach so Anspruch auf Sorgerecht, betont Gheaus. Das sei nur in vielen Köpfen noch nicht angekommen.

O-Ton 21 Prof. Dr. Anca Gheaus:
We are inheriting a tradition in which we didn't think of children as persons with rights. And we did think, and the law thought about parents as having rights, property rights, in their children. So they could sell their children in a very far distant past. They could send children to work in order to make as much economic profit as they could.

OV-Sprecherin (Prof. Dr. Anca Gheaus):
Wir erben eine Tradition, in der Kinder nicht als Personen mit Rechten angesehen wurden. Vielmehr gingen wir – ebenso wie das Gesetz – davon aus, dass Eltern Rechte, und zwar Eigentumsrechte, an ihren Kindern hatten. In längst vergangenen Zeiten konnten sie ihre Kinder verkaufen. Sie konnten ihre Kinder zur Arbeit schicken, um so viel wirtschaftlichen Gewinn wie möglich zu erzielen.

Sprecherin:
Anca Gheaus behauptet natürlich nicht, dass bei Leihmutterschaft Kinder verkauft würden. Vielmehr kritisiert sie, dass mit Sorgerecht so umgegangen werde, als handele es sich dabei nur um das Recht, Eltern zu sein, und nicht auch um eine Pflicht gegenüber dem Kind. Nun könnte man erwidern: Wer selbst ein Kind auf die Welt bringt, muss seine Eignung als Elternteil doch auch nicht rechtfertigen. **[**Für Gheaus ist die Schwangerschaft aber der entscheidende Unterschied.

O-Ton 22 Prof. Dr. Anca Gheaus:
Children actually come through the bodies of human beings, of their mothers, into the world, and because this is a very long process in which there is a many months of coexistence and because we know from people's reports that there are bonds that are being formed, probably in most cases of pregnancy, then at birth it's very likely that the person who's the best available parent, the parent who's both willing to raise and who's a good parent for the child is the person who's already attached to the child.

OV-Sprecherin (Prof. Dr. Anca Gheaus):
Kinder kommen tatsächlich durch den Körper eines Menschen, nämlich ihrer Mutter, zur Welt, und da dies ein sehr langer Prozess ist, ein Zusammenleben über viele Monate hinweg, und da wir aus Erfahrungsberichten wissen, dass dabei Bindungen entstehen – wahrscheinlich in den meisten Fällen einer Schwangerschaft –, ist es bei der Geburt sehr wahrscheinlich, dass die Person das beste verfügbare Elternteil ist, die sowohl bereit ist, das Kind großzuziehen, als auch bereits eine Bindung zu dem Kind aufgebaut hat.

Sprecherin:
Und wenn das nicht der Fall ist, gäbe es mit dem Jugendamt eine Institution, die im Interesse des Kindes das Sorgerecht verhandelt.**]**

Eine ethisch korrekte Leihmutterschaft, wie die Philosophin Anca Gheaus sie entwirft, unterscheidet sich deutlich von der Realität in den meisten Ländern. Und sie würde ein System voraussetzen, das außerhalb von Profitlogiken funktioniert. Die aktuelle Entwicklung der Reproduktionsmedizin deutet allerdings in die entgegengesetzte Richtung. Die Zahl der Kinderwunschbehandlungen steigt weltweit und damit wachsen auch die Geldsummen, die Investoren in Kliniken, Agenturen und neue Technologien stecken. Für die Soziologin Irina Herb ist das eine beunruhigende Entwicklung.

O-Ton 23 Dr. Irina Herb:
Wir sehen auch, dass die KI ermöglicht, dass immer mehr sogenannte genetische Dispositionen analysiert werden können. Also es gibt jetzt vor allem in den USA Firmen, die dann eben werben, dass man genau die Embryonen selektieren kann, damit das Kind irgendwie blaue Augen hat, bestimmte Größe hat, einen überdurchschnittlichen IQ hat.

Sprecherin:
Zumindest in Deutschland ist das Auswählen von Embryonen nur unter ganz engen Voraussetzungen möglich, sagt die Rechtswissenschaftlerin Friederike Wapler. Etwa wenn sich dadurch bestimmte schwerwiegende Erbkrankheiten ausschließen lassen.

Musik

O-Ton 24 Prof. Dr. Friederike Wapler:
Wenn wir uns als Gesellschaft einig sind, dass es nicht in Ordnung ist, sich quasi vorgeburtlich das bestmögliche Baby auszusuchen und dass es keine Kriterienkataloge geben soll, dann kann man dabei auch einfach bleiben. Und man

kann Fortpflanzungsmedizin trotzdem anders regeln, als sie jetzt geregelt ist, ohne sich diese Gefahr einzuhandeln.

Sprecherin:
Die Fachleute, die wir in dieser Folge gehört haben, nennen einige Gründe, die gegen Eizellspende und vor allem gegen Leihmutterschaft sprechen: Spenderinnen und Leihmütter können ausgebeutet werden. Durch die hohen Kosten wird der Kinderwunsch zu einem Privileg reicher Paare. Und während bei einer offenen Eizellspende das Kind etwas zu seiner Herkunft erfahren kann, wirft Leihmutterschaft die ethische Grundsatzfrage auf, wie wir Sorgerecht vergeben. *Für* eine Neuregelung der Fortpflanzungsmedizin spricht die große Nachfrage. Denn der Wunsch nach einem Kind ist für manche Paare existenziell. Und es gibt Spenderinnen und Leihmütter, die selbstbestimmt ihre Dienste anbieten.

Die Frage lautet am Ende nicht, ob wir pauschal Eizellspende oder Leihmutterschaft erlauben – sondern unter welchen Bedingungen.

Abspann Das Wissen über Musik:
Sprecherin:
Leihmutterschaft und Eizellspende – Was dafür und was dagegen spricht. Von Nora Noll. Sprecherin: Anne Müller. Redaktion: Vera Kern. Regie: Andrea Leclerque.

* * * * *

Hörtipp:
Crosspromo COSMO Weekly Good News

Sprecherin:
Wir haben uns auch in anderen Das Wissen-Folgen mit dem Thema Kinderwunsch auseinandergesetzt. Zum Beispiel damit, welche psychischen Belastungen es mit sich bringt, wenn Menschen sich ein Kind wünschen, aber keines bekommen können. Die Folge heißt „Unerfüllter Kinderwunsch – Was Paare tun können“. In einer anderen Das Wissen-Folge geht es um die Frage, warum Menschen kinderlos bleiben. Nicht immer steckt eine erfolglose Kinderwunschbehandlung dahinter, manche entscheiden sich auch bewusst gegen Kinder. Die Folge heißt „Kinderlos – Was ein Leben ohne Nachwuchs bedeutet“. In ARD Sounds und überall, wo es Podcasts gibt.

Quellen:

(1) Fast jedes zehnte Paar zwischen 25 und 59 Jahren in Deutschland ist ungewollt kinderlos: Informationsportal Kinderwunsch vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Frauen, Senioren und Jugend
https://www.informationsportal-kinderwunsch.de/kiwu/zehn-jahre-bundesinitiative-hilfe-bei-ungewollter-kinderlosigkeit--196052

(2) FAQ zu Eizellspende vom FE-Netz, dem Verband von Familien nach Eizellspende:
https://fe-netz.de/eizellspende-faq/

(3) Kinder wollen wissen, wer ihr Spender war: Offspring searching for their sperm donors: how family type shapes the process; D R Beeson, P K Jennings, W Kramer
https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/21708794/

(4) Transparenz mit Spende ist besser: A longitudinal study of families formed through third-party assisted reproduction: Mother-child relationships and child adjustment from infancy to adulthood https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/37053391/

(5) Umfrage mit US-amerikanischen Leihmüttern: Surrogacy in the United States: analysis of sociodemographic profiles and motivations of surrogates
José Ángel Martínez-López, Pilar Munuera-Gómez, 2024
https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/39102759/